



Die Todsünden des Schützen

MUCKEN *verhindert gutes Treffen*

Folge 4 unserer Serie «Todsünden des Schützen» befasst sich mit dem ärgerlichen, in der Jägerschaft weitverbreiteten Mucken. Schiessexperte Werner Reb verrät wirkungsvolle Mittel gegen dieses Übel.

Text und Fotos: Werner Reb

Mucken ist die böse Schwester des Jagdfiebers und bei Jägern leider ziemlich ausgeprägt. Seine Entstehung ist freilich simpel: Die Angst vor dem unmittelbar bevorstehenden Knall und Rückstoss lässt wenig nervenstarke Schützen vor dem Schuss die Augen zukneifen und manche Jäger drücken sogar ab, ohne überhaupt das Ziel im Visier zu haben.

Durch das Feuer sehen

Waffen haben ein «gutes» und ein «böses» Ende. Hinter dem guten steht der Schütze und aus dem bösen Ende knallt, flammt und raucht es beim Schuss. Das Mündungsfeuer war (mit)namensgebend für die auch auf alle anderen Schiessdisziplinen sinnbildhaft übertragene Schützenaufgabe, im Moment des Schusses «durch das Feuer zu sehen». Damit meint man, zu beobachten, wohin die Visierung beim

Schuss zeigt und zweitens wie das Ziel reagiert. Der Schütze muss also mit mindestens einem Auge sehen. Noch besser funktionieren zwei Augen, auch wegen des damit erst ermöglichten räumlichen Sehens. Dazu ist die geometrische Basis von zwei Augen nötig, auch zur Distanzermittlung. Denn Entfernungen mit einem Auge schätzen geht nicht, bzw. nur mit der Erfahrung eines Einäugigen.

Nur wer durchs Feuer schaut, sieht seine Treffer und kann sie ansagen. Und erst dadurch werden Verbesserungen möglich. Wichtig ist für den Jäger die Beobachtung des Abkommens. Das ist der Punkt auf dem Ziel, auf den das Absehen im Moment der Schussabgabe zeigte, und das Verhalten des Wildes im Schuss, das sogenannte Zeichnen. Nur dann kann, wenn das Stück nicht am Platz liegt, bei Bedarf nachgeschossen oder zumindest die Fluchtrichtung be-

In dieser Artikelserie wollen wir heute und demnächst in unregelmässiger Folge über die Todsünden und Kardinalfehler sprechen, aber auch über die kleinen, manchmal sogar lässlichen Sünden, die der durchschnittliche Jagdschütze im Jahreslauf so begeht und die ihn am sauberen Schuss hindern – oder am Treffen überhaupt. Letzteres, der Fehlschuss, wäre ja noch als glimpflich zu bezeichnen und würde den Schützen lediglich um die ersehnte Beute in Form von Trophäe und Wildfleisch bringen sowie «nur» seine Reputation bei den Jagdfreunden untergraben. Nicht-sauber-Treffen dagegen, wäre sehr viel schlimmer. Denn Anschweissen und Nicht-sofort-Töten bedeutet, dem uns anvertrauten Wildtier mehr als den Umständen entsprechend nötiges Leid zuzufügen, und dies wäre ein klarer Verstoss gegen geltendes Tierschutzrecht, welchen kein aufrechter Jäger in Kauf nehmen oder sich auch nur nachsagen lassen will.

Foto: Karl-Heinz Volkmar

stimmt werden. Und jetzt kommt's: Durch den trainierbaren, richtigen mechanisch-physischen Ablauf bei der Schussabgabe und den schützenpsychisch



positiven Einfluss von «beide Augen offen» sowie darauf aufbauend, damit «durch das Feuer sehen», haben alle vom leidigen Mucken gebeutelten Schützen ihr persönliches Super-Gegenmittel selbst in der Hand.

Das leidige Mucken

Mucken ist eine dem Schuss vorausseilende Angstreaktion, die allzu oft gepaart ist mit einem schlagartig auftretenden Minderwertigkeitsgefühl im Sinne von «das schaff ich ja doch nicht!». Oder sie ist gepaart mit einer Trotzreaktion im Sinne von «jetzt muss ich es schaffen!». Beide Reaktionen sind gutem Treffen

unzutraglich. Mucken äussert sich durch Augen zukneifen und Abzug verreißen – meist in dieser Reihenfolge. Dem muckenden Schützen fehlt oft auch physisch die zum Halten der Waffe, zum Zielen und zur Abzugkontrolle unerlässliche Körperbeherrschung. Psychisch mangelt ihm das nötige Selbstvertrauen, um den Schuss dorthin zu setzen, wo er ihn eigentlich haben will. Dem psychischen Mangel kann man selbst abhelfen. Autogenes Training ist dabei ein Stichwort. Wunder wirken oft auch die Gedanken an ein üppiges Preisgeld oder an das gute Ende einer erfolgreichen Jagd.

Freilich passiert gar nicht selten das genaue Gegenteil. Bereits der Gedanke an die Trophäe oder den Wildbraten (obwohl das Stück noch gar nicht erlegt ist) kann zu unerklärlichen Patzern beim Schuss führen. Wer bereits bei geringem Körpereinsatz oder wegen der mit dem Schuss verbundenen Erwartungshaltung der Umstehenden ausser Atem gerät, ist besonders anfällig für Mucken und wird nie ein gelassener Schütze. Erfolgswang muss, was erlernbar ist, immer positiv wirken. Ähnlich wie die manchem angeborene Siegertyp-Charakteristik. Da aber nicht jeder Mensch und schon gar nicht jeder Schütze ein Siegertyp sein kann, sind für den grossen Rest jede Menge einfühlsamer Coaches gefragt. An sol-



Mehr Sicherheit durch beide Augen offen. Obacht: Treiber im schwarzen Kreis! (li.)

Abbildung gestellt: Schütze beim Mucken (re.)

chen mangelt es im Schützenwesen selten. Doch bei den unorganisierten Jägern sieht es schlechter aus. Dort fehlt es zwar nicht am guten Willen und die Nachbarschaftshilfe kommt auch nicht zu kurz. Doch leider wird in den Jägerkursen nur auf die Prüfungsschiessdisziplinen hingearbeitet.

Trotz durchaus kompetenter Leute im Fach «Waffenkunde und Sicherheit» fehlt es oft an der taktischen Eignung dieser Schiessausbildner. Doch woher soll solche Qualifikation auch kommen, solange die Jägerschaft keine oder kaum Aus- und Weiterbildungen für die Ausbildner organisiert.

Oder hochnäsiger auf Sportschützen als «Löcherboher» herabsieht und nichts aus dem weiten Feld deren schützentechnischer Expertisen annehmen will. Auf die lodengrüne Weise werden gravierende Fehler in der jagdlichen Schiessausbildung, sofern diese überhaupt gewollt und durchgeführt wird, weitertradiert. Aber technische Krücken wie der Stecherabzug werden weiter hochgehalten. Dabei ist sicher, selbst wenn sich die Schiessdisziplinen unterscheiden, der Jäger profitiert von der Erfahrung des Sportschützen. Einfach deshalb, weil sich der Sportschütze damit ausschliesslich beschäftigt. Denn Schiessen ist auf der Jagd lediglich der krönende Abschluss eines Handwerks, am Schiessstand dagegen alles.



Beide Augen offen, gute Handhaltung, aber etwas zu fester Griff (Indiz: verfärbte Haut unter den Fingernägeln).

Körperliche Missstände

An den körperlichen, meist zum Mucken führenden Missständen muss der Schütze selbst arbeiten. Allgemein sportliche Betätigung hilft viel, aber bitte altersklassen- und belastungsabhängig. Was bei den Jungen in eine durchaus leistungssportliche Richtung gehen darf, funktioniert im höheren Alter manchmal bereits durch den Vorsatz, täglich eine Stunde zu laufen und keinen Fahrstuhl mehr zu benutzen.

Für die vollständige Abgewöhnung oder in ganz schweren Fällen die zumindest weitgehende Minderung des leidigen Muckens sollte der betroffene Schütze alle Vorteile von «beide Augen offen» und «durchs Feuer sehen» nützen. Gegen das Mucken kämpfende Schützen sollten sich stets erinnern, dass ihnen einfache physikalisch-biomechanische Fakten zur Seite stehen. Ein bewusst geöffnetes

Auge ist leichter offen zu halten als ein ängstlich halbgeschlossenes. Zwei energisch geöffnete Augen lassen sich beim Schuss dagegen viel leichter offen halten. Wobei es nichts schadet, nach dem Schuss ein bisschen zu erschrecken. Aber immer daran denken, dass wir beim «durch das Feuer sehen» für einen Sekundenbruchteil länger gefordert sind. Es ist der Kardinalfehler, nicht nur des Anfängers, dass das Gesicht bereits im Schuss vom Schaft und das Auge vom Ziel genommen wird. Diese Unsitte wird am deutlichsten beim Flintenschiessen, wenn der Schütze das Bersten des Ziels erwartet, ohne den Mitschwingvorgang überhaupt beendet zu haben. Beim Kugelschuss darf der Zielvorgang erst dann enden, wenn die Kugel im Ziel ist. Wer ganz sicher gehen will, übertreibt dabei sogar und hält besonders lange nach. Denn im Stress wird die Nachhaltephase kürzer und kürzer. Nicht nur wer langsame Projektile schießt, kennt den Vorteil des «Nachhaltens».

Wider das Mucken

Waffe

- ergonomisch-gerader, nicht gesenkter Schaft, vorzugsweise mit steilem Pistolengriff oder noch besser Lochschaft, weit genug vorne montiertes Zielfernrohr;
- dem Kaliber angemessene schwere Waffe;
- gut eingestellter, ohne Kriechen sauber kontrollierbarer, punktgenau brechender Direktabzug (keinesfalls Stecher oder zu leichter Abzug!).

Patrone

- kein zu «dickes» Kaliber;
- Magnumpatronen im Zeitalter von ASV und leistungsfähigen, eher leichten und stabilen Geschossen unnötig;
- Treibladung der Lauflänge angepasst.

Schütze

- möglichst gecoachtes, auch mentales Training;
- beide Augen offen;
- durchs Feuer schauen;
- nachhalten.

Manchmal kann man die Waffe «nachdrücken», d.h. bei Abweichen vom Haltepunkt das Geschoss doch noch ins Ziel lenken. Es geht dabei aber kaum um die technische Unmöglichkeit, dem bereits abgefeuerten Geschoss eine Richtungsänderung zu verpassen. Vielmehr bezieht sich das Nachdrücken auf die Phase noch vor der Schussentwicklung und wird vom Schützen nur viel später wahrgenommen. Wer

im Schuss nachhält und sich darauf konzentriert, «vergisst» das Mucken unbewusst – so einfach ist das manchmal.

Dicke Kaliber

Mucken als Schussangst kommt auch von den unsinnigerweise gepredigten und kritiklos gekauften (zu) dicken Kalibern. Bei mancher Disziplin mag zwar das grössere Schussloch eines dickeren Kalibers den einen oder anderen Ring noch retten, aber das ist es wirklich nicht wert. Auch auf der Jagd ist also lieber ein kleineres, noch beherrschbares Kaliber zu führen als ein dickes, dessen «bessere» Wirkung erstens vielleicht gar nicht oder nur auf Papier vorhanden ist, und zweitens durch Schlumpfschüsse, sprich das Unvermögen des Jägers, überhaupt nicht ausgeschöpft werden kann.

Zur Verhinderung des einmal vorhandenen Muckens wird oft empfohlen, den Schützen durch Kleinkaliberschiessen und stetig dicker werdende Kaliber wieder aufzubauen. Die Erfolge dieser Methode sind mässig. Denn die Misere beginnt meist von neuem, sobald der Schütze die dicke Waffe wieder in der Hand hält. Noch fraglicher ist der anscheinend nicht ausrottbare Trick, dem Muck-Delinquenten eine einmal geladene und dann wieder ungeladene Büchse zum Schuss zu reichen.

Durch den Wegfall des Ladevorgangs fehlt dem Schützen die innere Vorbereitung für den guten Schuss. Seine leicht vorhersehbare Reaktion auf «Bumm» oder «Klack» – vor allem letzteres – dient allenfalls der billigen Belustigung der Umstehenden, jedoch keinesfalls seiner schiess-technischen Verbesserung.

Der Autor

Dipl. Ing. Werner Reb verfügt über ein halbes Jahrhundert gerüttelt Erfahrung auf der auch weltweiten Jagd und dem Schiesswesen als Jagdleiter, Pirschführer/Outfitter in den USA und Afrika sowie als Hundeführer. Zudem ist der Buchautor und Oberstleutnant der Reserve ein bekannter, auch bei der Zeiss Training Academy und Blaser Academy akkreditierter Büchsenlehre mit hoher Erfolgsquote.



TREFFEN SIE NICHT IHR GEHÖR. SIE BRAUCHEN ES NOCH.

2pluxx

Als Jäger wollen Sie jeden Laut des Wildes oder jedes Rascheln im Laub hören und doch den Schiesslärm von Ihren Ohren fernhalten. Kein Problem und kein Kompromiss mit einem individuellen Hörschutz. Er lässt Sie alles hören, was Sie hören wollen. Und filtert das herunter, was zu viel ist.



CENS® ProFlex

Dieser elektronische Hörschutz ist auf anspruchsvolle Schiessanwendungen ausgerichtet. Die neuartige Mikroelektronik hat vollständig in ihrem Ohr Platz und dämpft wirkungsvoll den Lärm von Gewehrschüssen. Mit diesem Hörschutz haben Sie eine normale und eine verstärkte Windgeräuschdämpfung zur Verfügung, wobei Sie Geräusche wie Flügelschlag oder Tierrufe noch besser hören. Der Hörschutz ist mit einem Lautstärkenregler und einem weichen Gehörgangstück ausgerüstet. Die ProFlex Serie ist modular aufgebaut. D.h. Sie können die Elektronik vom Silikonohrstück entfernen, um dieses mit milder Seife und warmem Wasser zu waschen. ab CHF 800.-

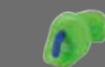


Insta-Mold® Produkte

in 2 Stunden fertig
Full Shell, (Ohrmuschel ausfüllend).
 SNR 29 dB
 mit oder ohne Filter



CIC, complete-in-canal, (im Gehörkanal)
 SNR 20.4 dB
 Die Möglichkeit einen Filter einzubauen ist frei wählbar und je nach Einsatz des Hörschutzes sogar notwendig. Zu einem Preis, der Sie glauben macht, falsch zu hören. ab CHF 99.- (mit Filter CHF 130.-)



Exklusivpartner von:
 Insta-Mold®, E.A.R., Inc.™, CENS®



2pluxx GmbH
 obere Bahnhofstrasse 54
 CH - 8640 Rapperswil
 † +41 55 210 8000
 info@2pluxx.ch
 www.2pluxx.ch